

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Den 11. März 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXXVIII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1907 sowie das VI., IX., XI. und XV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. März 1908 (Nr. 59) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 7 „Matica Svobody“ vom 4. März 1908.
Zeitschrift: „Alldeutsche Bauernzeitung“ vom 7. Febr. 1908.

Nr. 10 „Prawo ludu“ vom 7. März 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Minister Tittoni über die Bahnprojekte auf dem Balkan.

R o m, 11. März.

In der heutigen Sitzung der Kammer ergriff der Minister des Äußern Freiherr von Tittoni das Wort und erklärte: In einem Interview hat der Abg. Barzilay gesagt, die Mitteilungen, die Baron Ahrenthal bezüglich der Bahn Uvac-Mitroviza in den Delegationen gemacht hat, seien für mich eine Überraschung gewesen und man müsse darin einen vollkommenen Mangel an Vertrauen uns gegenüber von Seiten des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern erblicken. Sie hat als Konsequenz davon den vollkommenen Bankrott meiner Politik verkündet. Es würde sich aber in diesem Falle nicht um meine Politik, sondern um die ganze italienische Politik handeln, welche ich auch in der von unseren Vorgängern geteilten und bedingten Überzeugung gemacht habe, daß sie die einzige Politik sei, die Italien verfolgen könne. Die Erinnerung an Desio und an den Semmering gehört zu den angenehmsten und teuersten, welche Baron Ahrenthal und ich zu bewahren haben. In Desio und auf dem Semmering waren es Fragen politischer Natur, den Balkan betreffend, die den Gegenstand unserer Besprechungen gebildet und

bezüglich welcher wir unser volles Einverständnis festgesetzt haben. Die Details wirtschaftlicher und kommerzieller Fragen wurden jedoch nicht berührt. Wir haben nur den Grundsatz anerkannt, daß jeder Staat unabhängig von dem anderen seine Initiative entwickeln könne, daß sie jedoch bemüht sein sollen, sich nicht gegenseitig zu beeinträchtigen. Es war daher in unseren Unterredungen von der Bahn nach Mitroviza, die in das Gebiet der wirtschaftlichen Aktionen gehört, nicht die Rede. Ich kann aber versichern, daß, bevor Baron Ahrenthal seine Rede in den Delegationen hielt, ich von seiner Absicht, bei der hohen Pforte die Zustimmung zum Baue der Linie Uvac-Mitroviza einzuholen, benachrichtigt worden war. Der Artikel 25 des Berliner Vertrages garantiert Österreich-Ungarn dieses Recht, das übrigens von Deutschland und England ausdrücklich anerkannt und von den übrigen Staaten nicht bestritten ist. Wir konnten daher vernünftigerweise Österreich-Ungarn das Recht zum Baue der Bahn nach Mitroviza nicht bestreiten; wir konnten uns nur gegen eines verwahren: gegen ein Eisenbahnmonopol für den Fall, als Österreich-Ungarn einen Anspruch darauf erhoben hätte. Eine einzige Sache konnten wir von ihm verlangen, nämlich, daß, so gut als Österreich-Ungarn die seinem Handel günstigste Linie bauen wollte, Italien und die anderen Mächte sowie die Balkanstaaten gleichfalls jene Linien bauen können, welche sie für die zweckmäßigsten halten, um ihren eigenen Verkehr zu begünstigen. Von diesem Gedankenwege geleitet, haben wir uns sofort ebenso wie mit Österreich-Ungarn auch mit Rußland im Einvernehmen befunden. Die russische Regierung hat diese glückliche Lösung in einem Rundschreiben zusammengefaßt, das in ganz zutreffender Weise unseren Gedanken wiedergibt und sofort unsere Zustimmung erhielt. Der Haltung Österreich-Ungarns, Rußlands und Italiens hat sich Frankreich angeschlossen. England hat bisher eine Neutralität beobachtet. Was Deutschland betrifft, so stellte der deutsche Botschafter in London auf dem Bankette

der Handelskammer fest, daß Deutschland dieses Bahnprojekt, zu welchem ein Vertrag einer befreundeten und verbündeten Macht das Recht einräumte, nur mit Sympathie begrüßen konnte, ebenso wie alle anderen Bahnlösungen, die es als ein Mittel der Pazifikation der wirtschaftlichen Entwicklung und der Wiedergeburt dieser unglücklichen Länder ansehen. So ist denn diese Frage, die einen Augenblick den europäischen Horizont zu verdunkeln drohte, gegenwärtig einer billigen Lösung entgegengeführt, bei welcher den Interessen Italiens Rechnung getragen wird. Die Bahn ist geeignet, die Ausbreitung unseres Handels und Verkehrs in unseren Häfen zu heben. Diese Bahn wird den slavischen Staaten und ihrem Handel mit den anderen Ländern zugute kommen, vor allem mit Italien. Bevor ich die Frage der Eisenbahnen verlasse und mich jener der Reformen wende, möchte ich mich insbesondere mit einer englischen Einwendung beschäftigen, wonach man die eine Bahn nur zum Nachteile der anderen erlangen könne. Gewiß, wenn jede Macht ihre gesamten Bemühungen auf Erlangung einer Eisenbahnkonzession, die für sie von Interesse ist, verwenden würde, dann allerdings wäre der englische Alarm gerechtfertigt; das europäische Konzert wäre virtuell aufgelöst. Nach meiner Ansicht kann jede Gefahr beschworen werden, wenn die Mächte sich darüber verständigen und die Frage der Eisenbahnen auf ein anderes Gebiet übertragen. Das europäische Konzert sollte sich kollektiv für alle Linien einsetzen, vorausgesetzt, daß ihnen ein praktischer Nutzen zuerkannt worden sei. Die Verzögerung, die gegenwärtig die Aktion der Mächte im Reformwerke erfährt, hat zur Behauptung geführt, daß das europäische Konzert eine gefährliche Krise durchmache. Allein die bloße Tatsache der Beunruhigung, die sich Europas infolge der Gefahr, mag diese auch eingebildet und ungegründet sein, bemächtigt hat, daß die vorwiegende und privilegierte Aktion der Mächte sich in Mazedonien vertiefen konnte, genügt, um zu zeigen, daß das europäische Konzert viel lebendiger und lebens-

Fenilleton.

Wiß Mauds Lachen.

Von Adolf Stark, Marienbad.

(Schluß.)

Als Bill Roberts am anderen Tage von der Leiche seines Oheims zurückkehrte, fand er in seiner Wohnung zwei Briefe vor: Ein kleines, duftendes Billet mit einem Ring darin und ein Schreiben Mister Smiths, der ihm in trockenem Geschäftsstil die Aufhebung seiner Verlobung mit Wiß Maud mitteilte und ihn aufforderte, die Briefe, welche die Dame an ihn, Smith, geschrieben hatte, abzuholen. Roberts steckte den Ring an seinen Finger, küßte das kleine blaue Herz und küßte das duftige Billet. Dann las er nochmals den anderen Brief. Wie häßlich das war, wie empörend, zu wissen, daß dieser Mensch noch Briefe besaß von Maud, Briefe, in denen sie ihn vielleicht „mein lieber John“ nannte. Er wollte gleich morgen hingehen, sie abholen.

Aber warum erst morgen? Es war wohl schon zu spät, Maud aufzusuchen; aber bei einem Herrenbesuch ist man nicht so an die Zeit gebunden. Und überhaupt, Smith kannte wohl die Etikette nicht so genau. Er wollte gleich hingehen, noch heute abend; nicht eine Stunde länger sollte der Mensch Mauds Briefe behalten dürfen.

Smith empfing ihn in seinem Schreibzimmer. Schweigend deutete er dem Besucher an, neben dem Schreibtische Platz zu nehmen.

„Sie müssen entschuldigen, Mister Roberts, daß ich Sie nicht im Salon empfangen. Aber es ist jemand drinnen, der —“

Er schwieg verlegen, und Roberts lächelte. „O, bitte, Mister Smith, ich werde Sie auch nicht lange aufhalten. Unser Geschäft ist bald erledigt.“

Der andere nickte, holte aus dem Schubfache einen Briefordner hervor, schlug das Register auf und suchte Mauds Briefe, die ebenso sorgsam eingeklemmt waren in dem Behälter, wie die Zuschriften seiner Geschäftsfreunde. Roberts mußte abermals lächeln. Und einen solchen trockenen Gesellen, der die Liebesbriefe seiner Braut rubrizierte wie Geschäftsbriefe, hatte Maud heiraten sollen! Nun, wenigstens würde der Mann nicht sterben an gebrochenem Herzen.

„Es sind zwölf,“ sagte Smith, die Briefe hinüberlangend. „Sie können sie zählen.“

„Schon gut!“ Bill schob das Paket in seine Tasche. „Und hoffentlich sind Sie Maud nicht allzu böse,“ fügte er hinzu; „wir haben uns schon von Jugend an geliebt, und nur weil ich arm war —“

Smith lachte wieder, sein lautloses Raubtierlachen. „Schon gut, Mister Roberts. Warum sollte ich böse sein? Und dann, das Beste, was Maud zu vergebem hat, das Schönste, das habe ich ja doch bekommen.“

Roberts fühlte, wie ihm das Blut zu Kopf stieg. „Was soll das heißen?“ stieß er rauh hervor.

Der Hausherr spielte mit dem Drücker der elektrischen Leitung. „Was das heißen soll? O,

Mister Roberts, das zu fragen haben Sie kein Recht. Ich habe es gekauft, versichern Sie, gekauft und bezahlt.“

Bill war emporgesprungen und stand mit geballten Fäusten vor ihm. „Du lügst, Schuft, du lügst!“

Smith zuckte mit den Achseln. „Gehen Sie doch morgen hin zu Wiß Maud und fragen Sie sie, womit sie mir den roten Diamanten bezahlt hat, den sie noch immer am Finger trägt!“

Nachlässig, den Daumen auf dem weißen Beinknopf, spielte er mit dem Taster, während Roberts, die Hände an die Schläfen gedrückt, unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, vor ihm stand. „Du lügst!“ stieß er nochmals hervor. „Ich werde dir beweisen, daß du lügst. Maud sollte sich verkaufen, Maud, die so rein ist —“

Ganz leise und unmerklich hatte sich der Daumen dem Beinknopf genähert und jetzt plötzlich —

Bill fuhr empor. „Wer lacht da drinnen?“

Er wollte nach der Tür hinstürzen; aber der andere kam ihm zuvor und pflanzte sich breit auf der Schwelle auf. Stamm rangen sie miteinander, während das silberhelle Lachen im Nebenraum allmählich erlosch. Aber Smith war der Stärkere. Stehend mußte Roberts seinen Versuch, in das Zimmer einzudringen, aufgeben.

Lange, bange Minuten verstrichen. Lauern den Blickes folgte der Hausherr dem jungen Manne, der aufgeregte im Zimmer auf- und abschritt.

fähiger ist denn je und daß, wenn auch seine Tätigkeit eine Verzögerung erfahren hat, es keineswegs gelähmt oder geschwächt sei. Italien, das jede Art von Monopol auf dem Balkan verabscheut, bleibt dem europäischen Konzert treu, das besser als jede andere Kombination seinen Interessen, seinen Grundsätzen und seinen Traditionen entspricht. Bezüglich der gegenwärtig der Prüfung der Mächte unterliegenden Reformen halte ich es nicht für nützlich und im Interesse der Verwirklichung gelegen, gegenwärtig meine Meinung auszusprechen. Die Kammer kann versichert sein, daß ich mich immer jenen Propositionen anschließen werde, welche geeignet sind, in wirksamer Weise zur Pazifikation Mazedoniens beizutragen. Hinsichtlich der schon in Anwendung begriffenen Reformen der Gendarmerie- und Finanzkontrolle muß ich bemerken, daß sie erst am Beginne ihrer Tätigkeit die wirksame Unterstützung der ottomanischen Behörden gefunden hat, daß sich aber ihre guten Disziplinen allmählich verschlechtert haben, so daß die Organisation dieses Dienstes ernstlich bedroht ist. Ungeachtet des ungünstigen Bestandes hat die Gendarmerie einige gute Erfolge erzielt und die Bevölkerung der christlichen wie der mohammedanischen Religion zeigt ihr volles Vertrauen und Sympathie. Es wäre also notwendig, daß der vielversprechende Beginn dieser Reform nicht erfolglos bliebe und daß die Mächte das Werk, das sie eingeleitet haben, nicht vernachlässigen.

Was die Finanzkommission betrifft, hätte sie zweifellos viel bedeutendere Resultate erzielt, wenn ihre Machtvollkommenheiten, statt auf eine einfache Rechnungskontrolle beschränkt zu sein, ausgedehnt worden wären. Man kann sagen, daß nur dank der Intervention dieser Kommission der Zivildienst nicht ganz dem militärischen geopfert wurde; aber leider vermochte die Finanzreform bisher in keiner Weise zur Pazifikation beizutragen. Das Werk der Pazifikation durch die Reformen bleibt daher die Aufgabe und Pflicht Europas.

Ich kann den Antrag Barzilays nicht annehmen. Ich bitte diejenigen, die ihn unterzeichnet haben, ihn zurückzuziehen und andernfalls die Kammer, ihn zurückzuweisen.

Die Ausführungen des Ministers wurden von der Kammer beifällig aufgenommen. Zahlreiche Deputierte beglückwünschten den Minister.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. März.

Der Wiener französische Botschafter, Herr Crozier, hat dem Minister des Außern, Freiherrn von Aehrenthal, davon Mitteilung gemacht, daß seine Regierung zum Zwecke der rascheren Durchführung der Organisation der Polizei in den marokkanischen Hafenstädten sich genötigt sehe, eine Verstärkung ihrer in Casablanca stationierten Truppen eintreten zu lassen.

„Mister Smith, ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, wer ist da drinnen im Nebenzimmer, jetzt, um diese späte Nachtstunde?“

„Niemand!“ Aber das höhnische Lächeln schien die Worte Lügen zu strafen.

„Smith, bei allem was Ihnen heilig ist, bei dem Andenken an Ihre Mutter, können Sie es leugnen, daß es Mauds Lachen war, was wir hörten? Können Sie es leugnen?“

Unbeweglich wie eine Bildsäule stand Smith auf der Schwelle. „Ich leugne es nicht,“ sagte er kurz. „Und nun gehen Sie, Mister Roberts. Sie können ja morgen früh Maud selbst fragen, wie dies alles zusammenhängt. Ich wette, sie weiß eine harmlose Erklärung.“

Und er lachte, daß die gelben Zähne und das blutrote Zahnfleisch zu sehen waren.

Wortlos stürzte Bill hinaus in die Nacht.

Zwei Monate später heiratete Maud doch den häßlichen John Smith. Die ganze Welt bedauerte sie und die ganze Welt gab ihr recht. Was hätte sie auch anderes anfangen sollen, nachdem sich Bill Roberts so schändlich gegen sie betragen, nachdem er, zum reichen Erben geworden, ohne sie auch nur einmal aufzusuchen, noch in derselben Nacht mit einem fälligen Dampfer nach Indien abgereist war?

„Die arme Maud, sie hat ihr fröhliches Lachen verlernt,“ sagten die Leute, wenn sie blaß und ernst neben ihrem Manne einherschritt.

„Sie hat es verkauft,“ sagten andere. Und sie ahnten nicht, wie nahe sie der Wahrheit waren.

Es wurde ihm hierauf erwidert, daß man diese Mitteilung, da es sich bei der in Aussicht genommenen Maßregel lediglich um die Ausübung des Frankreich und Spanien durch die Akte von Algier übertragenen Mandats handle, mit dem Wunsche zur Kenntnis nehme, daß es beiden Mächten möglichst bald gelingen möge, die ihnen obliegende Aufgabe zu einem gedeihlichen Ende zu führen.

Aus Agram, 10. d. M., wird gemeldet: Heute fanden in fünf Wahlbezirken des Symier Stomitates engere Wahlen statt. Gewählt wurden in Sid der Sozialdemokrat Bitomir Storač, in Mitrovica Dr. Dusan Popovič, in Martinci Stephan Cuckovic, in Hrtkovci Dr. Bukadinovic und in Nlok Dr. Gabriel Manojlovic, sämtlich der selbständigen serbischen Partei angehörend. Die Reise des Präsidenten Fallières nach England, die schon seit langem beabsichtigt ist, wird in der zweiten Hälfte des Monats Mai erfolgen. Der Minister des Außern Pichon wird den Präsidenten begleiten.

Die „Neue Freie Presse“ sieht den Ereignissen in Barcelona mit einem Gefühle der Beängstigung entgegen. Es gehöre die ganze Furchtlosigkeit des Königs Alfonso dazu, um jetzt wieder die Hochburg des Anarchismus und des katalonischen Separatismus aufzusuchen, wo bei seiner ersten Anwesenheit im Jahre 1904 dicht hinter seinem Wagen die erste Bombe platzte. Glücklicherweise haben die Ovationen, mit welchen der König gestern empfangen wurde, die beklemmende Besorgnis etwas gemildert und es scheint, daß die Liebeshwürdigkeit der Offiziere und Mannschaften unserer Eskadre geholfen habe, den Bann zu brechen, der auf der vom Terror umfangenen Stadt lastete. Es wäre ein Gefühl der Befreiung, wenn der junge König für seine Tat in der gefährlichen Stadt jenen politischen Erfolg finden würde, den er vollauf verdient.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Gesundheitszustand des Generals Stössel hat seit der Verkündung des Urteils außerordentlich gelitten. Die Ärzte befürchten, daß er die zehnjährige Festungshaft nicht überleben werde. General Stössel hat daher ein Gesuch an den Zaren um volle Begnadigung eingereicht, weil er krank sei und eine Kur gebrauchen müsse. Von den Mitangeklagten wird General Fock demnächst zum Divisionskommandeur ernannt werden. Auch die Generale Smirnov und Reuf sollen neue Kommandos erhalten.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Lachen und der männliche Charakter.) Den Charakter eines Mannes könne man sofort an seinem Lachen erkennen — behauptet ein berühmter Nervenpezialist. Der scharfsinnige Arzt will die Beobachtung gemacht haben, daß jeder Mann, der ein

Bei uns in Amerika.

Von Räte van Deeler.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Na, das ging knapp an meinem besten Hühnerauge vorüber,“ lachte dieser. „Danken Sie Ihrem Schutzengel, daß er Sie zwei Zentimeter weit zurückhielt, sonst wären Sie heute um ein interessantes und nebenbei hoffentlich auch gutes Diner gekommen. Ich gedenke Sie nämlich meinen beiden jungen Damen als Unterhaltungsgegenstand mitzubringen. Wir zwei Alten reichen für das Volk nicht aus, und da sind Sie als mein Adjutant der Nächste dazu, um die beiden zu amüsieren und sich über hiesige Verhältnisse und Leute ausfragen zu lassen. Sie sind doch frei?“

Während Honkenbrud sich dankend und innerlich voll Triumph verbeugte, lehnte sich im hinrollenden Wagen Juanita zurück und sagte in lebhaftem Ton: „O, das war sehr amüsan, das mag ich sehr gerne. Aber warum kamen nur all die alte Herren an den Wagen und all die junge Offiziere standen nur und legten die Hände an den Helmen? Ich habe viel, viel mehr Passion für die jungen Offiziere.“

„Ja, liebe Juanita, das merkte man leider auch“, erlaubte sich die Tante, die einen sehr roten Kopf bekommen hatte, energisch zu tadeln. „Ein junges Mädchen mustert nicht so ungeniert die jungen Herren.“

„O, warum nicht, liebe Tante? Ich bin gekommen nach Europa, um zu sehen alles und kennen zu lernen alles, und natürlich ich sehe am genauesten an, was mich am meisten interessiert, und das sind die jungen Offiziere.“

lautes „Ha, ha, ha“ lacht, sehr impulsiv ist, unbeständig in seinen Neigungen und jähzornig, sonst aber offen und ehrlich handelt. „Hä, hä, hä“ ist das Lachen eines schadenfrohen, zhnischen Menschen, dessen Selbstsucht keine Grenzen kennt. Einen falschen, hinterlistigen Charakter soll der Mann besitzen, der ein eigentümliches breites „Heh, heh, heh“ lacht. Klingt es schnell hintereinander und medernb, dann ist das betreffende Individuum meist harmloser Natur und nichts weniger als geistreich. Ein schüchtern Mann, der aber ein gutes Herz und warmes Gemüt besitzt, wird gewöhnlich ein nicht sehr wohlklingendes „Hih, hih, hih“ von sich geben. Hört man aus irgend einer Männerkehle ein volltönendes „Ho, ho, ho“ erschallen, dann kann man sicher sein, daß der Betreffende ein tollkühner Bursche ist, mit dem im Bösen anzubandeln nicht recht ratsam wäre. Ein tiefes, klangvolles, nicht zu lautes Lachen ist stets ein Zeichen großer Herzensgüte, edler, unwandelbarer Gefühle.

— (Das Kloster der Schweigenden.) Das Dorf Dubovo an den Ufern der Wolga, nicht weit von Rubinsk, ist berühmt durch sein Kloster, das 200 ewig schweigende Nonnen beherbergt. Seine Insassen stammen alle aus den höchsten Schichten der russischen Gesellschaft und sind durch häusliches Mißgeschick dazu veranlaßt worden, aus der vornehmen Dame zur unbekanntenen Klosterschwester zu werden. Im „Kloster der Schweigenden“ leben sie fern vom Getriebe der Menschen. Unter ihren vielen Regeln ist besonders merkwürdig, daß sie in Bauernkleidung gehen.

— (Was ist Zivilisation?) Ein artiges Schulgeschichtchen aus Graubünden erzählt Helene Spieler in einem Feuilleton über St. Moritz in den „Hamburger Nachrichten“: Zu einer Graubündner Schule kam der Lehrer einmal darauf zu sprechen, wie zahlreich früher die Bären im Lande gewesen seien; aber die Zivilisation, wie er sagte, habe sie ausgerottet. „Ihr wißt doch, was Zivilisation ist?“ — „Ja,“ rief ein kleiner Kerl. „Die Zivilisation ist eine schwere Krankheit, an der die Bären gestorben sind.“

— („Gaudeamus igitur.“) Auf allen Hochschulen ertönt bei festlichen Gelegenheiten die altbewährte Studentenweise „Gaudeamus igitur“, wenige aber wissen, woher diese Weise stammt. Die Universität Bologna ist der Geburtsort des Liedes. Bologna gehörte bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts zu den berühmtesten Hochschulen nicht nur Italiens, sondern Europas überhaupt. Zu den berühmtesten Professoren an dieser Hochschule gehörte der Astronom Domenik Straba, der oftmals unter den deutschen Studierenden der fröhlichste Zecher war. Er schrieb jenes bekannte Studentenlied, das alsdann deutsche Studenten, die zahlreich in Bologna studierten, in ihre Heimat mitbrachten.

— (Ein neuer Trick.) Aus Newyork wird berichtet: Kein Tag verstreicht, ohne daß die amerikanischen Millionäre durch einen neuen Trick, der ihren gesellschaftlichen Zusammenkünften eine besondere Würze leihen soll, von sich reden machen. Jetzt ist es Miß Sankey Jones' Kimonogesellschaft, die die Sensation des Tages bildet. Miß Sankey lud ihre Gäste zu einem „japanischen Fest“ in den großen Kursaal des Newyorker Türkischen Bades.

„Um Gottes willen, Kind, sage mir nie so etwas in Gegenwart anderer Leute,“ flehte die geängstigte Generalin.

Und mit derselben naiven, lächelnden Freundlichkeit wie vordem begegnete Juanita auch dieser Bemerkung mit ihrem beliebten: „O, warum nicht, liebe Tante? Ich sage immer, was ich denke. Bei uns in Amerika ist man sehr ehrlich und frei in seine Absichten und Reden. Daran müssen sich die Leute gewöhnen. — Warum kam nicht der schöne, bunte Leutnant an unsere Wagen, der wo du sagst, daß er Onkels Bedienung und ein Graf sei?“

„Welch ein Irrtum!“ Die Generalin lächelte, und auch Dilianna, die selten das ruhige, schöne Gesicht verzog, sah amüsiert aus. „Nicht Bedienung, Adjutant, das ist ganz etwas anderes.“

„O ja, auch Adjutant, ich verstehe. Er gefällt mir sehr gut. Ich möchte wollen, daß Onkel ihn einladet, bald.“

Die Generalin schwankte zwischen Befriedigung und verletztem Anstandsgefühl über das schnelle, offene Bekenntnis der Nichte. Aber ihr Schwanken wurde sogleich wieder zur direkten, offenen Empörung, als Juanita unbefangen fortfuhr: „Er ist gerade, was man braucht für eine amüsante Flirtation.“

„Juanita, das ist ein gräßliches Wort, das ich nicht in meinem Hause hören will.“

„O, es ist ein sehr hübsches, amerikanisches Wort, liebe Tante. Ganz bezeichnend und harmlos. Man kann doch nicht heiraten alle Männer, wo einem gefallen, und für die, wo man nicht heiraten will und kann, hat man Flirtation erfunden. Sicher auch in Deutschland, nicht, Fräulein von Hartleben? Nur man nennt es anders!“

Die Damen wurden von der Gastgeberin mit einem feinen Himono beschenkt, und dann begab sich alle in die große Halle, wo eine Reihe von mechanischen Vorrichtungen zu Körperübungen aller Art aufgestellt sind. Dort belustigte sich die Gesellschaft durch athletische Uebungen; einige Damen bestiegen das hölzerne Pferd und ritten, andere beschäftigten sich an den Ruberapparaten, andere an den Radfahrmaschinen und jeder tat sein Bestes, zu dem bevorstehenden Lunch gefundenen Appetit zu erwecken. Als die Gäste schließlich müde waren, wurden sie in Lächer gehüllt und legten sich auf die Ruheliegen, wo ihnen das Mahl ohne Zische serviert wurde. Eine lehrreiche Vorführung von Jiu-Jitsu-Kämpfen folgte und das Fest beschloß schließlich ein Vortrag der Gastgeberin, die darin das Thema abhandelte: „Wie bleibt man vierzig Jahre lang jung und reizvoll?“

— (Richter und Tänzerin.) Die spanische Tänzerin Otero wurde neulich von Mr. Benoit, dem Präsidenten des Pariser Appellationsgerichtshofes, auf ihren Wunsch im Gerichtsgebäude herumgeführt. Die Otero schien sich für alles, was sie sah, zu interessieren, und man konnte bemerken, daß ihr eine Frage auf den Lippen brannte. Schließlich faßte sie sich ein Herz und sagte: „Nun sagen Sie mir, bitte noch, Monsieur, was verdient ein Richter wie Sie einer sind, pro Jahr?“ — Präsident Benoit erwiderte höflich: „18.000 Franken, Madame.“ — „Mein Gott,“ rief die Otero, „so viel gebe ich ja monatlich aus!“ — „Gewiß, Madame,“ erwiderte der Präsident, „aber sehen Sie, wenn Gott mir die Gnade antun sollte, mich 75 Jahre alt werden zu lassen, dann werde ich immer noch meine 18.000 Franken verdienen. Glauben Sie, daß dies bei Ihnen auch der Fall sein wird?“ Die Otero wußte auf diese Frage nichts Bestimmtes zu antworten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem krainischen Landesmuseum Rudolfinum für das Jahr 1908 eine Staatsubvention von 10.000 K bewilligt und die l. l. Landesregierung ermächtigt, diesen Betrag zu Handen des krainischen Landesausschusses flüssig zu machen. —

— (Der Schluß des Schuljahres 1907/08.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat angeordnet, daß das Schuljahr 1907/1908 an allen jenen Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, gewerblichen, kommerziellen und nautischen Schulen, sowie verwandten Unterrichtsanstalten, an welchen es normalmäßig am 15. Juli 1908 zu enden hätte, ausnahmsweise schon Samstag den 4. Juli zu schließen ist, vorausgesetzt, daß die sogenannten Hifferien in Wegfall kommen.

* (Personentransport von St. Margarethen über St. Peter nach Rudolfswert.) Die l. l. Landesregierung für Krain hat dem Fräulein Johanna Kristan, Postexpedientin in Sankt Margarethen, politischen Bezirk Gurktal, die Konzession zum periodischen Personentransporte auf der Strecke von St. Margarethen über St. Peter bei Rudolfswert nach Rudolfswert und zurück, und zwar für die Dauer des

zwischen ihr und der l. l. Post- und Telegraphendirektion in Triest abgeschlossen Postbeförderungs-Mit-Dienstvertrages und in der Art erteilt, daß Personen mit den von der Kristan in der bezeichneten Strecke zu unterhaltenden, täglich einmal der bezeichneten Postbohlenfahrten befördert werden dürfen. Als Standort dieser Personentransportunternehmung hat die Konzessionärin das Haus Nr. 24 in Sankt Margarethen namhaft gemacht.

— (Kinderfürsorge des Landeshilfsvereines für Lungentrante.) Das l. l. Bezirksgericht Idria hat sich diesertage an den Landeshilfsverein in einem Falle um Intervention gewendet, der als typisch bezeichnet werden kann und die Notwendigkeit des geplanten Kinderheimes auf das eindringlichste beweist. In einem Dorfe nächst Idria wohnt ein Einwohner als Einwohner, der wegen hochgradiger Lungentuberkulose seit zwei Monaten bettlägerig ist. Für die Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit erhält er von der l. l. Bergdirektion täglich 1 K 50 h, überdies an Naturalien monatlich 45 h Weizen, 80 h Korn und jährlich 7 Kubikmeter Holz. Seine Frau ist ihm vor anderthalb Jahren ebenfalls an Tuberkulose verstorben. Der Bergmann hat fünf Kinder im Alter von 3 bis zu 10 Jahren, die vorläufig noch alle gesund sind und blühend aussehen, aber durch das Zusammenleben mit dem schwerkranken Vater in einem einzigen Raume für der Tuberkulose verfallen müssen, einzeln sie wahrscheinlich auch von der Mutter eine vererbte Anlage übernommen haben. Und doch lassen sich solche Kinder sicher retten, wenn man sie nur rechtzeitig in eine gesundheitsgemäße Umgebung bringt, kräftig ernährt und entsprechend erzieht. Das hat auch das l. l. Bezirksgericht in Idria eingesehen und trachtet nun — da ein zweckentsprechendes Kinderheim noch nicht existiert, die Waisenhäuser aber alle überfüllt sind — für die Kinder die nötigen Unterstützungen zu erwirken, um sie vorläufig bei anderen gesunden Familien unterbringen zu können. — Fälle, wie der eben beschriebene, stoßen dem Landeshilfsvereine jeden Augenblick auf und beweisen, daß die sonst so erfolgreiche durch die Hilfsstellen geleitete Heimabwehr der Tuberkulose dringend der ergänzenden Tätigkeit eines Kinderheimes bedarf. Leider haben sich die bisherigen Subventionen des Landeshilfsvereines, auch jene aus dem Zwei-Millionenfonds, als zu klein erwiesen, um mit dem Baue des Kinderheimes beginnen zu können, für welches der Baugrund bereits erworben wurde. Der Landeshilfsverein hofft deshalb, daß sich gelegentlich des bevorstehenden Jubiläumfestes die öffentliche Wohltätigkeit auch ihm zuwenden wird, zumal die Sorge für die durch Tuberkulose bedrohten Kinder, durch welche diese gerettet und der menschlichen Gesellschaft erhalten werden, während sie sonst erbarmungslos der Seuche verfallen, einen wichtigen Teil der Kinderfürsorge überhaupt darstellt.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags um 3 Uhr fand das Leichenbegängnis nach dem am 10. d. hier verstorbenen Kaufmann und Realitätenbesitzer Herrn Peter Laßnik statt. Die Trauerfeier zeugte von der großen Achtung, der sich der Verbliebenen in allen Kreisen unserer Stadt erfreute. Es gaben ihm nebst dem Direktorium der Krainischen Sparkasse, der Herr Laßnik als Kurator angehört hatte, sowie neben der vollzähligen Be-

amtenchaft dieses Institutes Mitglieder des Handelsstandes, Vertreter des Kasinovereines, eine Abteilung des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines, weiters u. a. folgende Herren das letzte Geleit: die Hofräte Marquis von Gozani, Dr. Ebler von Racič und Ritter von Rühling, Landeshauptmann Ebler von Detela, Landesausschuß Povše, Vizepräsident Pajl, Landeschulinspektor Levec, Magistratsrat Bončina mit städtischen Beamten, endlich zahlreiche sonstige Leidtragende aus den besten Gesellschaftskreisen.

— (Die Aktivitätszulagen der Staatsbeamten.) Die „Grazzer Tagespost“ meldet aus Wien: Die Arbeiten der statistischen Zentralkommission bezüglich der Regelung der Aktivitätszulagen und Diätenklassen sind vor einiger Zeit dem Finanzministerium vorgelegt worden. Wie wir erfahren, wird noch Ende März oder Anfang April eine Verordnung des Finanzministeriums erscheinen, wonach den Beamten in den Landeshauptstädten die höheren Aktivitätszulagen zuerkannt werden. Auch einzelne andere Orte, namentlich Kurorte, werden in die höheren Klassen eingereiht werden. Zur Durchführung der Erhöhung der Aktivitätszulagen auf Grund dieser neuen Entscheidung ist ein Betrag von zwei Millionen erforderlich, in welchem Betrage sowohl die Aktivitätszulage der Beamten als auch die Aufbesserung der Staatsbienerchaft inbegriffen ist.

— (Beglaubigung von Handzeichen auf Kassenquittungen.) Die von schreibuntüchtigen Personen ausgestellten Quittungen über Erfolgslösungen aus kumulativen Waisen- und gerichtlichen Depositenklassen mußten bisher in der Regel gerichtlich oder notariell beglaubigt werden. Das Finanzministerium hat nunmehr im Einklang mit dem Justizministerium gestattet, daß in Zukunft von der gerichtlichen oder notariellen Legalisierung der von schreibuntüchtigen Kuranden beigegebenen Handzeichen ausnahmslos abgesehen und die Beglaubigung durch Mitfertigung zweier Zeugen, von denen einer den Namen des Ausstellers zu schreiben hat, ohne weitere Förmlichkeiten vorgenommen werden könne.

* (Industrielle.) Ueber Ansuchen der l. l. priv. Dokumenten- und Kartenpapierfabrik in Njivice, politischer Bezirk Gurktal, um Bewilligung zur Errichtung einer elektrischen Kraftanlage mit Turbinenbetrieb in ihrer Fabrik findet am 30. d. M. die Lokalverwaltung statt, bei der ein Maschinentechniker der l. l. Landesregierung für Krain intervenieren wird. — Ueber Ansuchen der l. l. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee findet am 27. d. M. um 3 Uhr nachmittags die Kollaudierung der Dampfzäge und Mahlmühle des Herrn Franz Pirker (vormals Johann Sumperer) in Rastbrunn bei Göttenitz durch einen Staatstechniker der l. l. Landesregierung für Krain statt.

— (Akademie.) Sonntag den 15. d. M. abends 8 Uhr hält im „Mestni Dom“ Herr Dr. J. Silovic, Univeritätsprofessor und Strafrechtslehrer in Ugram, einen Vortrag über das Thema: „Uvjetna osuda i uvjetni dopust“ („Bedingte Verurteilung und bedingte Entlassung“). Auf den interessanten Vortrag höchst aktuellen Inhaltes seien namentlich die Herren Juristen aufmerksam gemacht.

Dilianna, die aus der Tante allgemein gehaltenen und persönlich gemeinten Bemerkungen und Erzählungen längst herausbekommen hatte, was diese für sie im Schilde führte, und nach reichlicher Überlegung des Für und Widers schon zu dem Entschlus gekommen war, ihren vornehmen alten Namen einem amerikanischen Millionär zu opfern, wenn sich dieses Opfer nur einigermaßen als möglich erweisen sollte, hatte in diesen Entschlus auch ein gutes Verhältnis mit der angehenden Schwägerin einbegriffen. Es ging ihr zwar stark gegen die Natur, der unerzogenen und unverschämten Person, wie sie Juanita vom ersten Augenblick nannte, nicht mit hochmütiger Kälte und Nichtachtung entgegneten zu dürfen und gerade dieser Bemerkung, dieser festen Beschlagnahme Honkenbrucks gegenüber siedete das Blut der anscheinend so kühlen, blonden Aristokratin der heimlich hoch und zornig auf; aber sie war gewöhnt sich zu beherrschen und ihre Gefühle nicht nach außen treten zu lassen, und daher lächelte sie nur mit einer kaum bemerkbaren Schattierung von Geringschätzung: „Vielleicht. In einzelnen Kreisen kennt man die Sache wohl, wenn man ihr auch einen anderen Namen beilegt, aber in unserer Gesellschaftsphäre sind die Damen anders geartet und erzogen.“

„O ja, ich weiß, sehr steif und, pardon, aber ich meine, nicht so ehrlich zu tun, was sie gerne mögen,“ unterbrach Juanita sie spöttisch. „Zu die deutschen Mädchen man sagt immer, das schießt sich nicht, und man sagt das so oft, daß sie in all die Schicklichkeit sitzen wie in eine Käfig ohne freie, natürliche Bewegung. Bei uns in Amerika man sagt zu uns: Was du tust, ist auf deine Verant-

wortung, du hast Freiheit — mißbrauche ihr nicht, und wir bewegen uns in unsere Natur bis an die Grenze, die unsere eigene Schicklichkeitsgefühl uns gibt.“

„Und innerhalb dieser Grenze liegt auch die Berechtigung, zum sogenannten Flirten, das heißt, zum ungenierten Kokettieren mit den Männern?“ fragte Dilianna mit leisem Spott, während die Generalin wie auf Kohlen saß, in steter Sorge, daß die beiden, die doch nun einmal gesellschaftlich zusammengespannt waren, gegenseitig etwas sagen könnten, was sie weit auseinander riß, und doch dabei jeden Augenblick geneigt, selbst Partei zu ergreifen und den Riß einzuleiten.

Aber Juanita lachte jetzt, trotz des ziemlich scharfen Tones, in dem Dilianna ihre Frage stellte, lustig auf. „Ganz richtig, Sie wissen schon, was es ist, ungeniert kokettieren, o ja — warum nicht? Flirtation ist sehr amüßant, sehr erlaubt und verpflichtet zu nichts. Man riecht an die Nase, ohne sie zu pflücken. „Und wer sich mit dem Duft begnügt, den wird ihr Dorn nicht stechen“, sagt sogar einer von die deutschen Dichter. Ich wette, damit hat er auch gelernt flirtation. Und wie sollte man kennen lernen die Männer, wenn man nicht mit ihnen geflirtet oder, wie Sie sagen, ungeniert kokettiert hat? Man muß viel umgehen mit die Männer, um sie zu verstehen und zu kennen, und bei das Umgehen kommt der Flirt von selbst. Wissen Sie das nicht?“

„Tue mir den Gefallen, Juanita, und sprich nicht darüber. Denke überhaupt über deine Worte etwas nach, wenn du in Gesellschaft bist. Du bist etwas nach nicht in Amerika,“ legte die Tante beschwörend in das Mittel, und Juanita warf

übermütig den Kopf zurück: „Oh, liebe Tante, ich bin eine freie Amerikanerin, und ich sagte schon, du sollst dir nicht machen Angsten, die Leute finden alles sehr gut, was ich tue, und die Männer, mit denen ich flirte, werden immer denken, daß ich ihnen heiraten will, und werden sich sehr freuen, weil sie denken, daß ich habe viel Geld. Oh, ich weiß alles. Wir amerikanische Mädchen sind sehr klug. Vielleicht haben wir nicht so viele Herz und Gemüt wie die Deutschen, aber wir leben viel bequemer und genießen viel mehr das Leben. Sie sollten heiraten einen amerikanischen Mann, Fräulein von Hartleben, dann würden Sie ablegen auch manchen Vorurteil. Ich glaube, daß Sie würden passen sehr gut für eine amerikanische Frau.“

Dazu lächelte sie so spitzbübisch verständnisvoll und nichte Dilianna so verhängt, daß diese unwillkürlich errötete und keine Antwort fand und die arme Generalin, die ihre geheimsten Gedanken so unbefangen und tödlich von diesem Teufel an das Licht gezogen sah, geradezu maskenhaft unbefangen lächelte und hastig den Gruß einer vorübergehenden Dame benützte, um dem Gespräche eine allgemeine und unbefangene Wendung zu geben.

Zum ersten Male in ihrem Leben fand sie den Beruf einer Schützerin junger Mädchen sehr angreifend und sah mit Schrecken und Angst all dem entgegen, was sich aus dem Aufenthalt der ersehnten amerikanischen Nichte in Zukunft ergeben würde.

Sie wußte auch kaum, ob sie ihrem Mann wirklich dankbar sein sollte, als er mit Honkenbrock zu Tisch dankrückte. Wie würde das nun werden? (Fortsetzung folgt.)

(Die heurige Hauptstellung in Laibach.) Einer Zeitungsnotiz zufolge hätte die Jahres-Hauptstellung in Laibach am 12. und 20. d. M. stattfinden sollen. Wir erfahren jedoch, daß an genannten Tagen nur die ordentliche Nachstellung abgehalten wird, während die Jahres-Hauptstellung erst nach Bewilligung des Rekrutentkontingents von seiten des Parlaments, somit wahrscheinlich erst im Monate April und Mai, stattfinden wird.

(Eine Zmlerversammlung) wird Sonntag den 15. d. M., um 3 Uhr nachmittags in Rakovnik bei Zwischenwässern beim Herrn Pavlin stattfinden. Hierbei wird Herr Oberlehrer Anton Likožar aus Laibach einen Vortrag über rationelle Bienenzucht halten.

(Die freie Organisation der Distriktsärzte in Krain) hält Samstag den 21. d. um halb 6 Uhr abends im Hotel „Union“ ihre ordentliche Hauptversammlung ab.

(Familienabend.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet die Frauenortsgruppe Laibach des Vereines Südmart Mittwoch, den 18. d. M., in den oberen Räumen des Kaffinvereines einen Familienabend unter Mitwirkung der Herren Kornelius Bollmann, Franz Grasselli und Hugo Steiner (Mitglieder der deutschen Bühne) sowie des Laibacher Kluborchesters unter Leitung des Herrn Viktor Ranth. — Vortragsordnung: 1.) Orchestervortrag: a) Heinrich Wettach: Grüne-Insel-Marsch; b) Friedrich v. Flotow: Vorspiel zur Oper „Martha“; c) Joh. Strauß: „Tausend und eine Nacht“, Walzer. 2.) R. Bollmann: Vorlesung aus Rosegger und aus Kernstod. 3.) F. G. Grasselli: Liebevorträge. 4.) Orchestervortrag: a) G. F. Händel (1685 — 1759): Largo; b) J. S. Bach (1685 — 1750): Meditation (Ch. Gounod); c) Rich. Heuberger: Lied aus dem „Opernball“. 5.) Kofchat: Kärntnerlieder, Biergesang (Grasselli, Steiner, Bollmann, Ranth). 6.) Hugo Steiner: Heitere Vorträge. 7.) Orchestervortrag: a) Oskar Strauß: Angereichte Stücke aus „Ein Walzertraum“; b) Franz Lehár: Ballfirenen-Walzer; c) Franz Lehár: Marsch aus „Die lustige Witwe“. 8.) Hergensput des Meisters Grafel. — In den Pausen Juxtopf. Nach Mitternacht Tanz. Anfang halb 9 Uhr abends. Eintritt für die Person 1 K 20 h. Der Zutritt ist nur bis Mitternacht gestattet. Das Reinerträgnis fällt dem Deutschen Frauen- und Kinderhorte zu.

(Freiplätze in Warmbad Villach.) Aus der Franz Kaszmannhuberschen Stiftung kommen heuer mehrere Freiplätze in Warmbad Villach zur Verleihung, welche unentgeltliche Unterkunft, Benützung der Bäder und kurärztliche Behandlung, sowie die Befreiung von der Kurtaxe umfassen. Kärntner haben den Vorzug. Die Verleihung erfolgt durch die Gemeindevorstellung Villach, das Präsentationsrecht steht Finanzrat Dr. C. A. Neuscheller (Triest, Via S. Giorgio Nr. 1) zu und Gesuche sind direkt an diesen bis 1. April einzusenden.

(Eine neue Zigarre.) Diesertage gelangte im Spezialitätenverschleiß, und zwar zunächst nur auf dem Wiener Plage, eine neue Zigarrensorte unter der Benennung „Pigmeos“ zum Verlaufe. Diese in Kistchen zu 25 Stück verpackten Zigarren werden zum Preise von 4 K für das Kistchen, bezw. von 16 h für das Stück abgegeben.

(Die ombrometrische Beobachtungsstation in Idria.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Idria (im Flußgebiete des Fozzo Nr. 63) verzeichnete im Monate Februar 7 Tage mit Niederschlag (3 Tage mit Regen, 4 Tage mit Schnee), hingegen blieben 22 Tage ohne jeglichen Niederschlag. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 28. Februar mit 8.4 Millimetern, die geringste Niederschlagsmenge am 1. Februar mit 0.2 Millimetern verzeichnet. Die höchste Lufttemperatur hatte man nach den täglich um 1 Uhr nachmittags vorgenommenen Messungen am 13. Februar mit 12.6 Grad Celsius, die niedrigste am 6. Februar mit — 7.4 Grad Celsius; die Mittellufttemperatur des Monats Februar betrug 1.8 Grad Celsius. Am ersten Tage wurde Blizzen wahrgenommen, donnern wurde an keinem Tage gehört.

(Selbstmord im Eisenbahnzuge.) Der 19jährige, aus Triest gebürtige Postoffiziant Johann Bronzin in Canfanaro hatte in Rovigno ein junges Mädchen kennen gelernt und sich in dasselbe verliebt, ohne aber Gegenliebe zu finden. Diesertage begab sich Bronzin nach Marburg, wo das Mädchen gegenwärtig domiziliert, und versuchte es zu seinen Gunsten umzustimmen, wurde aber abgewiesen. Aus Verzweiflung darüber erschöpfte er sich auf der Rückfahrt im Zuge knapp vor der Station Divača. Heute versammeln sich im Kursalon des Wiener Stadtparkes die ehemaligen Mitglieder der Wiener akademischen Legion vom Jahre 1848 zu einem Festmahle. Aus Laibach hat Herr Regierungsrat Dr. Alois Valenta Ebler von Marchurn sein Erscheinen beim Festmahle angemeldet.

(Die Laibacher Vereinstapelle) konzertiert heute im Kinematographen „Edison“, und zwar bei den Vorstellungen um 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.

(Ein neuer Spezialschuhmacher.) Schon seit einiger Zeit liefen bei der Polizeibehörde Anzeigen ein, daß ein Mann unter der Vorgabe, er sei ein Schuhmacher, Parteien reparaturbedürftige Schuhe entlocke. Nun wurde dieser Spezialist in der Person des 27jährigen Schuhmachergehilfen Leopold Tabcar, wohnhaft auf der Tirnauerlande, ausgeforscht und verhaftet. Der Verhaftete gestand die Tat ein und gab an, daß entlockte Schuhwerk teils verkauft, teils vernichtet, teils selbst getragen zu haben. Der Schaden beträgt über 60 K. Der unternehmende Schuhmacher wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Arbeitertransporte.) Am 10. d. M. sind von der Südbahnstation 15 Personen nach Amerika abgefahren, während 80 Kroaten und 40 Krainer von dort zurückkehrten. Nach Innsbruck sind 25, nach Bregenz 30 Kroaten, nach Budapest 100 italienische Maurer und nach Gottschee 40 Arbeiter abgegangen. Aus den ungarischen Wäldern sind 60 krainische Holzarbeiter zurückgeführt.

(Von Krämpfen befallen) wurde gestern vormittag die 70jährige Private Maria Kremžar. Man brachte sie mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus.

(Vieh- und Warenmarkt in Valisfelo in Kroatien.) Das Gemeinbeamt in Valisfelo teilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß am 19. März in Valisfelo ein großer Vieh- und Warenmarkt stattfinden wird. Dieser Markttag ist insbesondere für gemästetes Hornvieh von Bedeutung. Die Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht.

(Gefunden) wurde ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage.

(Verloren) wurde ein Geldtäschchen mit 8 K und ein Geldtäschchen mit 2 K 80 h.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Alle dramatischen Werke des Tiroler Dichters Karl Schönherr wurzeln tief im Boden seiner geliebten Heimat; sie kommen aus dem Volke, in dem er gelebt und gewirkt, sind vom frischen Hauche des Volksgeistes durchdränkt, aus ihnen weht der Erdgeruch der heimischen Scholle in vollen Zügen und sie wirken daher natürlich und unmittelbar. Aus dem Erdreich wächst der Wein hervor, aus der Scholle keimt die Weinblume. Jeder große Künstler hat von jeher in der Art seines Volkes empfunden, nur darf er nicht am Boden kleben bleiben. Die Kunst muß ihm Flügel verleihen, mit denen er sich aufschwingt, um über die engen Grenzen seiner Heimat in die Welt hinaus zu sehen. Schönherr's Bauern-dramen verleugnen nicht ihre Abkunft, aber sie gehören in die große Menge, überall hin, wo man die echte, unverfälschte Sprache des Lebens und der Natur versteht. Gleich Anzengruber hat Schönherr in seinen Bauernkomödien ernste und tiefe Ziele verfolgt; er malt in packenden, erschütternden Zügen das Leben des Bauers, wie es ist, verschmäht jeden Aupuh, er rechnet nicht mit der Unkenntnis des Theaterbesuchers vom Landleben, will ihn vielmehr richtige Anschauungen von seinem Leben und Treiben, von wirklichen Leiden und Freuden beibringen, will in ihm Anteilnahme für ihr Gemütsleben wecken. Wie sein großer Vorgänger ist also Schönherr nicht allein von künstlerischen, sondern auch von ernsten sittlichen Intentionen befeelt, so daß er als würdiger Nachfolger Anzengruber's bezeichnet werden kann, mit dem er die dramatische Kraft in der Ausgestaltung des zum Vorwurfe gewählten Grundgedankens sowohl durch Charaktere als auch durch die Handlung gemein hat. Selbst das Beiwerk gliedert sich so organisch ein, daß man ein echtes und rechtes Stück aus dem Bauernleben zu sehen bekommt. Auch in der Bauernkomödie „Erde“ wird man die Kunst der Enthaltbarkeit des Dichters bewundern, der in einer kurzen Spanne Zeit, in gebrängter, kraftvoller Zeichnung die Liebe des Bauers zur heimatischen Scholle, mit der er sich eins fühlt, mit der er verwachsen ist, von der sich trennen zu müssen für ihn Tod und Vernichtung bedeutet. In der heimatischen Erde wurzelt seine Kraft, sein Leben! Die Komödie ist auch vom Anfang bis zu Ende von dieser Liebe zur heimatischen Scholle, von der Sehnsucht nach ihrem Besitz, von dem Widerstand, sie kampfslos aufzugeben, erfüllt. Und all den urwüchsigen, lebensvollen Gestalten des Stückes klebt echter, unverfälschter Erdgeruch an. Es ist von der einzigen starken Persönlichkeit des alten Bauers getragen, der sich gegen den Tod mit aller Kraft seiner jähren Energie wehrt; er weiß ja, daß mit seinem Hingange auch das Ende der geliebten Scholle ausgesprochen ist, da sein Sohn, ein weicher, energieloser Mensch, durch jahrelange Knechtschaft widerstandsunfähig geworden, sein Erbe nicht erhalten kann. Von mancher Seite ward dem Stück Härte, Roheit, ja Grausamkeit vorgeworfen. Ist jedoch das wirkliche Leben nicht noch viel grausamer? Man denke nur an das Los des alten Bauers, wenn er seinen Besitz dem Sohne übergibt und ins Ausgebirge zieht, als Auszügler der Familie zur Last und verhaßt. Erst diesertage hat uns eine Schwurgerichtsverhandlung darüber belehrt, wie sich das Leben der Auszügler gestaltet und der Bauer über sie denkt. Die Komödie ist grausam und wahr

wie das Leben, erschütternd in ihrer vollstümlichen Schlichtheit und Natürlichkeit, bewundernswert in ihrer Beobachtung des Lebens und Menschenkenntnis, ein Meisterwerk in ihrem knappen Aufbau voll dramatischer Kraft. — Der Aufführung kann, wenn man berücksichtigt, wie wenig Zeit zu genügender, sorgfamer Vorbereitung, bei der Novitätenhege erübrigt, wie wenig zudem die Darsteller im allgemeinen in Bauernstücken heimisch sind, immerhin Anerkennung gezollt werden. Herr Weismüller bewies wieder seine Vielseitigkeit in der eindrucksvollen Zeichnung des alten, fernigen Bauers, der siegreich den Kampf gegen den Tod führt. Freilich trat mehr die Vertöperung des eigenfüchtigen, böswilligen Alters als die des wuchtigen, lebensfrohen und lebenskräftigen Bauers hervor; hiezu mangelt ihm die physische und tragische Kraft. Der Flüster-ton des Schwerkranken darf nie zur völligen Unverständlichkeit werden. Herr Bolmann charakterisiert jede Rolle mit dem Ernste und der Gewissenhaftigkeit des intelligenten, pflichtgetreuen Künstlers. Für die Schlichtheit des Herzens eines einfältigen Gemütes, das sich nach eigenem Heim und eigener Familie sehnt, für die Resignation des unterdrückten, geknechteten Sohnes fand er die ergreifende, herz-warme, schlichte Sprache. Das Verbe, Knorrige, Roh-Urwüchsige des Bauers liegt der Individualität des Künstlers fern; es wurde zu viel verfeinert und gemildert. In der Rolle der Wirtschaftlerin Mena, deren Sehnsucht nur einer eigenen Heimat gilt, für deren Erfüllung sie kämpft und leidet, stellte sich Fräulein Gleicherwiesen als Debütantin vor. Die Verwendbarkeit in Bauernstücken kann natürlich für ein Engagement nicht maßgebend sein, da solche sehr selten im Spielplane vorkommen, der doch in erster Reihe das moderne Gesellschaftsstück, Lustspiel und klassische Dichtungen bevorzugt. Fräulein Gleicherwiesen charakterisierte die verbitterte Bauernmagd in derber, natürlicher Zeichnung. Sie verlieh dem ohnmächtig-wilden Grolle, der Verzweiflung der armen, verfolgten Kreatur packend-kraftigen Ausdruck. Stellenweise klang der Affekt des schlichten Bauernmädchens freilich hohl und gemacht, auch die Mundart, in der die Debütantin sprach, blieb manchmal unverständlich. Die Leistung zeugte von Verständnis und Können, doch deckt das Bauerngewand manche Mängel, die erst im Salonstück zutage treten. Das Eishofbäuerle gab Herr Maierhofer schlicht und natürlich, nur zu alt und hinfällig in der Maske. Frau Mannjung gestaltete die vergrämte alte Magd ohne Aufbringlichkeit dem Rahmen der Handlung entsprechend; Herr Walter spielte den gefräßigen Knecht mit grimmem Humor; Frau Urbana faßte das Totenweibele viel zu oberflächlich auf; Herr Bastars verlieh dem Arzte unnötigerweise poffenhafte Allüren. Die Tiroler Mundart beherrschte keiner der Darsteller; sie legten sich irgend einen gemüthlichen Bauern-dialekt zurecht, der freilich die Herbitheit der urwüchsigen Bauern stark beeinträchtigte. Einen argen Verstoß bildete der landschaftliche Prospekt im Hintergrunde. Es geht doch aus der Handlung klar und deutlich hervor, daß der zweite Akt im Winter spielt, der letzte Akt ins Frühlingstreiben und -Keimen verlegt ist. Der Hintergrund zeigte unverändert durch alle drei Akte eine sommerliche Landschaft. Der Schluß des Stückes wurde bei der Aufführung in Wien mit Recht geändert.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Auf das heute stattfindende Benefiz des Herrn Kapellmeisters Friedrich Schmidt wird nochmals aufmerksam gemacht. Zur Aufführung gelangt die Operette „Das Weichenmädle“ von Hellmesberger mit den Damen Helmsdorf, Selbern und Kurt sowie den Herren Herrmann, Engel, Steiner, Walter, Weismüller, Mahr und Bastars in den Hauptrollen.

(Aus der slovenischen Theaterkassette.) Morgen (gerader Tag) geht Dvorak's Iyrische Oper „Rusalka“ mit Fräulein Gerbić in der Titel-partie zum sechstenmal in der Saison in Szene.

(Für das Sarasate-Mary-Konzert) das Dienstag, den 17. d. M., um halb 8 Uhr in der Tonhalle stattfindet, wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) W. A. Mozart: Dritte Sonate pour Piano et Violon, Berthe Mary-Goldschmidt und Pablo de Sarasate. 2.) Haydn: Variations en fa mineur. 3.) Saint-Saëns: Etude en forme de Valse. Berthe Mary-Goldschmidt. 4.) Bach: a) Chaconne, b) Largo, c) Allegro assai, des Sonates pour Violon seul. Pablo de Sarasate. 5.) Chopin: Nocturne en ut mineur op. 48. Nr. 1. 6.) Liszt: Rhapsodie Hongroise. Berthe Mary-Goldschmidt. 7.) Sarasate: a) Introduction et Tarantelle pour Violon; b) Nouvelle Danse Espagnole „Jota de Pablo“ op. 52.

(Der Kunstwart.) Halbmonatsschau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 4 Mark, das einzelne Heft 75 Pfennig.) — Inhalt des ersten Märzheftes 1908: Pervertismus. Vom Herausgeber. — Die Antike in der modernen Welt. Von Alexander von Gleichen-Rufswurm. — Lose Blätter: Aus „Lukas Hochstraßers

Haus" von Ernst Zahn. — Rundschau: Vom „Rationalen“ (H. Ullmann). Reichsgerichtsdeutsch. Clemens Brentanos Frühlingstranz (W. von Scholz). Simrods Walthers von der Vogelweide. Auerbach. „Vortragsflüde“ (F. Gregori). Berliner Theater (F. Düfel). Hamburger Theater (H. Grand). „La nave“. Alte deutsche Sinfonie (R. Mennide). Instruktive Ausgaben (J. Bianna da Motta). Alte englische Meister in Berlin (M. Osborn). Ein Bahnhofs-Wettbewerb (P. Klopfer). Der Japanismus (L. Jordan). Aus Köln (E. Kalkschmidt). Groß-Berlin und der Bodenwucher. Vom Kaiserbart. „Die deutsche Flagge“ (H. Lofsch). Von Fibern und Fibernkunst (M. Spanier-Münster). Der Dürerbund bittet um Mitarbeit. — Bilder und Noten: Wieland, Tautewetter; Bergsma, Mäbchen in den Sabiner Bergen; Doris am Ende, Ausblick von der Höhe; sechs Abbildungen zu „Ein Bahnhofs-Wettbewerb“; eine Abbildung: Zur ästhetischen Kultur. Vier alte Wiener Walzer; Das dumme Mädel (Schwedisches Volkslied); Florell, Span auf den Wellen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Agram, 12. März. Der Landtagsklub der Starcevicpartei hielt heute eine Sitzung ab, in der die Haltung der Partei anlässlich der Eröffnung des Landtages, sowie die Taktik besprochen wurde, welche die Partei in der bevorstehenden Landtagsession einnehmen wird. Nach einem über die Sitzung veröffentlichten Communiqué wurde beschlossen, daß die Abgeordneten der Starcevicpartei für die Aufrechterhaltung der Ruhe im kroatischen Landtag sorgen werden, um dem Banus Baron Rauch und seiner Regierung keinerlei Anlaß zu Ausnahmemaßregeln und der kroatisch-serbischen Koalition keinen Grund zu der Ausflucht zu bieten, daß sie in ihrer Tätigkeit gestört und gehindert werde, und hauptsächlich, um dem Landtag Gelegenheit zu geben, wenn irgend möglich, etwas für die kroatische Nation Nützliches zu schaffen. Gestern abend fand ein Festkommers der kroatisch-serbischen Koalition statt, dem sämtliche Abgeordnete der Koalition beiwohnten.

Görz, 12. März. Bei der engeren Wahl im Landgemeindenwahlbezirke Görz-Umgebung wurden insgesamt 2269 Stimmen abgegeben. Gewählt wurde der Kandidat der Slovenischen Volkspartei Johann Verbuc, mit 1136 Stimmen gegen den Kandidaten der koalitierten slovenisch-liberalen und der Agrarpartei, Obljubek, der mit 1133 Stimmen in der Minorität blieb.

Tolmein, 12. März. Bei der engeren Wahl im Landgemeindenwahlbezirke Tolmein wurde der Kandidat der Slovenischen Volkspartei, Kosmace, mit 784 Stimmen gegen den Liberalen Juretic, der 618 Stimmen erhielt, zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Biarriz, 12. März. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, hat König Eduard seinen Plan einer Mittelmeerfahrt aufgegeben. Er wird nach einem Aufenthalt von einigen Tagen in Paris Mitte April nach London zurückkehren.

London, 12. März. Einer Blättermeldung zufolge hielt der neue japanische Botschafter in Washington, Takahira, bei einem Festmahle der New Yorker japanischen Gesellschaft eine Rede, worin er sagte, die Freundschaft zwischen Amerika und Japan sei so herzlich, daß sie als ungeschriebene Allianz bezeichnet werden könne. Wahrscheinlich würden alle zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen, soferne sie von irgendeiner Bedeutung seien, in nächster Zeit ihre Erledigung finden.

New York, 12. März. Wie aus San Diego gemeldet wird, ist die amerikanische Flotte bereits gestern abend, um vier Tage früher, als es der ursprüngliche Fahrplan vorgesehen hatte, in der Magdalenenbai eingetroffen. Sämtliche Schiffe sind im besten Zustande.

Wissen Sie, ich bin auch keiner von den Dummen,

die jede Anpreisung glauben; dafür aber bin ich dankbar, daß mir Sodener Mineral-Pastillen — natürlich die echten von Fay — empfohlen worden sind. Das sind wahre Wunderdinge. Sind Sie heiser, husten Sie, sind Sie verschleimt, leiden Sie an Säurebildung im Magen: ein paar Fays echte Sodener jagen alle Beschwerden zum Rückst. Sie können mir's glauben, ich nehme Fays echte Sodener nun schon zehn Jahre. Sie kaufen dieselben in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zu K 1-25 pro Schachtel. (454) 2-1

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 9. März. Radicevic, Jug., Bruno. — Karlikova, f. Tochter, Nymburg (Böhmen). — Buzslau, Steiner, Brob, Freudenthal, Tschner, Kiste.; Klinger, Jug., Wien. — Sagl, Kfm., Kiefing bei Wien. — Hajencamp, Kfm., Grottau. — Kallie, Klagenfurt. — Fortuna, Lüttich. — Ripisch, Agentur, Eilt. — v. Mastignob, f. Frau, Villach. — Philipp, Sütten-direktor, Berlin. — Pinter, Pfarrer, Buzenica. — Repec, Kaplan, Biskoplad. — Schwabe, Privatier, Pettau. — Er-genzinger, Gutsverwalter, St. Anna. — Puchan, Kfm., Mar-burg. — Borstnik, Gastwirt, Krla. — Braun, Kfm., Laibach. — Lewit, Buchhalter, Prag. — Welisch, Kfm., Graz.

Am 10. März. Walter, Wang, Spiller, Abeles, Braun, Barbarin, Henle, Newitluf, Braun, Dubsty, Jansty, Auf-baumer, Eisler, Taneba, Kiste.; Graf v. Bettenegg, Wirkl. Geheimrat; Dr. Truxa, f. Frau, Wien. — Neumann, Blühweiß, Lewinger, Kiste.; Botte, Statthaltereiconzipist, Graz. — Swoboda, Kfm., Prag. — Lauterbacher, Kfm., Krefeld. — Reichel, Mediziner, Zwistheim (Mähren). — Paz, f. Tochter, Klagenfurt. — Radl, Triest. — Behrens, Privatier, Hanau. — Skapin, Notariatskandidat, Görz. — Zega, Tispermöschitz. — Schiffer, Pifles.

Verstorbene.

Am 11. März. Maria Esterl, Inwohnerin, 71 J., Zapeljgasse 2, Maraschus.
Am 12. März. Theresia Kutiaro, Köchin, 46 J., Sa-peljgasse 2, Herzseher.

Pandestheater in Laibach.

97. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Freitag den 13. März 1908

Benefiz des Kapellmeisters F. Schmid t.

Das Weichenmädel.

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von L. Kreim und C. Lindau. — Musik von Josef Hellmesberger.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° rebarometrisch	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
12	2 u. N.	728 2	8 2	S. schwach	teilw. heiter	
	9 u. N.	730 4	2 0	N. schwach	bewölkt	
13	7 u. F.	731 3	-1 1	N. schwach	neblig	0 2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3 1°, Normal 3 0°.

Wettervorhersage für den 13. März für Steiermark und Kärnten: Wechselnd bewölkt, Temperatur wenig verändert; für Krain: wechselnd bewölkt, sehr kühl, Morgennebel; für das Küstenland: meist heiter, schwache Winde, kühl.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: * 8. März: Gegen 5 Uhr Erschütterung V. Grades von 3 Sekunden Dauer in Sinj (Dalmatien). 10. März um 18 Uhr 7 Minuten 44 Sekunden Aufzeichnung eines Nahbebens in Agram; abends mittelstarke Erschütterung in Giefrau. — 12. März: Gegen 20 Uhr 36 Minuten Aufzeichnungen eines Fernbebens.

Die Bodenunruhe ist in den letzten 24 Stunden unverändert geblieben.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

Das Zahnen der Kinder

verursacht viele Beschwerden. Eine Erleichterung für solche ist SCOTT'S Emulsion. „SCOTT'S“ regt den Appetit an, bringt Kraft und Gesundheit und verschafft den Kleinen schöne weiße und kräftige Zähnen.

SCOTT'S EMULSION



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

schmeckt so gut und süß, daß alle Kinder sie stets mit Behagen und Vorliebe einnehmen, sie regelt ihre Verdauung, beruhigt die Nerven und bringt den Kindern, wie den Eltern ruhevollere, ungestörte Nächte.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

(8998) 4-4



Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



Roman Stübinger
Zahlmarkör
Isabella Mayer
Hausbesitzerstochter (1058)
beide aus Puntigam, verkünden hiermit ihr Verlöbniß.

Javna zahvala.

Pred kratkim je bil poslovodji Hranilnice in posojilnice v Tunjicah ugrabljen del gotovine, baje na ta način, da so ležali blagajniški ključi na blagajni sami in se je s temu omogočilo storilcu, da je zamogel blagajno odpreti in denar iz nje vzeti.

Vse blagajne, pripadajoče Zadrudni zvezi, zavarovane so pri c. kr. priv. občni zavarovalnici Assicurazioni Generali v Trstu proti tatinskem vlomom, vendar pa nismo imeli pravice v tem slučaju zahtevati povrnitev škode, ker se tu ni šlo za vlom blagajne.

Vzlic temu pa je navedena zavarovalnica vsled priporočila g. Rögerja, vodje tukajšnjega glavnega zastopa, izplačala oškodovani posojilnici znesek K 600.— kulantnim potom, za kar ji izrekamo javno zahvalo in to ugledno zavarovalnico vsestransko toplo priporočamo.

V Ljubljani dne 10. marca 1908.

(1057) **Zadrudna zveza**
v Ljubljani.

Restauration

des (1056)

Hotel Stadt Wien.

Heute grosse Auswahl von frischen Seefische, sowie Scampi-Risotto, Fischbrodetto, Branzino u. Barboni.

Kräftiger Bursche

der auch etwas von der Gärtnerei versteht, wird sofort Unterschischka Nr. 90 aufgenommen. 1066

Kontorist

welcher schon einige Jahre praktisch tätig war und in beiden Landessprachen flott zu korrespondieren vermag

wird gesucht.

Gefällige Anträge unter der Chiffre „Kontorist 35“ an die Adm. d. Ztg. (1065) 3-1

Dankagung.

Für die tröstende Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens ihres teuren Gatten, bezw. Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Herrn

Peter Pažnik

für die zahlreiche, ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte und die gewidmeten Kranzspenden, insbesondere seitens der 1861. Stadtgemeinde, der 1861. Krainischen Sparkasse und des verehrlichen Laibacher Deutschen Turnvereines, danken verbindlichst die trauernden Hinterbliebenen.



Der Versandt unseres zu einer Weltberühmtheit gewordenen Spezialbieres

Salvator

findet alter Sitte und Herkommen gemäß auch heuer im Monat März statt.

Um sicher zu sein, auch wirklich Salvator und nicht etwa eine der vielfachen Imitationen desselben zu erhalten, wolle man auch auf die nachstehend abgebildete, auf jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte Schutzmarke achten, die wie die Bezeichnung „Salvator“ selbst uns patentamtlich geschützt ist.

Act. Ges. Paulanerbräu Salvatorbrauerei München



Salvator

gegr.

1651.

Bahnhof-Restoration heute Freitag Konzert

des beliebten Laibacher Streichsextetts. Anfang um halb 8 Uhr abends. Eintritt frei. (1064)

Das echte Salvatorbier (München)

kommt in Laibach einzig u. allein, solange der Vorrat reicht

jedem Samstag, Sonn- u. Feiertag in der

Bahnhofrestauration = Josef Schrey = zum Ausschanke.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Strasse Nr. 9. (1713)

Aktienkapital K 120,000,000.-

Reservefond K 63,000,000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. März 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Dieren Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staats-schuld, Eisenbahn-Staats-schuld, and various bank and stock prices.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Baranlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 61. Freitag den 13. März 1908.

(912) 3-3 3. 399 B. Sch. R. Kundmachung. An der vierklassigen Volksschule in Senowitz ist die Lehrerstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 2. April 1908 hieramts einzubringen.

durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. f. Bezirks-schulrat Adelsberg, am 1. März 1908. (926) 3-3 3. 733/Präs. Konkursaus-schreibung. Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Amtsdienertstelle bei der

K. f. Landesregierung in Laibach mit den systematisierten Bezügen zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre entsprechend instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis beider Landes-sprachen belegten Gesuche bis zum 9. April 1908 beim k. f. Landespräsidium in Laibach einzubringen. Anspruchsberechtigte Militärbewerber wer-

den auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen. In Ermangelung von mit dem Zertifikate beteiligten Bewerbern können allfällig Unter-offiziere des Heeres oder der Landwehr mit mindestens sechs-jähriger Aktivdienstzeit, falls sie die vorgeschriebenen Erfordernisse erfüllen, berücksichtigt werden. K. f. Landespräsidium in Laibach am 3. März 1908.